Nr. 60. Mittwoch, 13. März 1912. 131. Jahrgang.

Laibacher Zeitung

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K, halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K, halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insertionsgebür: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklošičstraße Nr. 20; die Redaktion Miklošičstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Der k. k. Landespräsident im Herzogtume Krain hat dem Gemeindesekretär Johann Kaiba in Bischoflack die mit dem Allerhöchsten Handschreiben vom 18. August 1898 gestiftete Ehrenmedaille für 40jährige treue Dienste zuerkannt.

Der k. k. Landespräsident im Herzogtume Krain hat dem Mitgliede des freiwilligen Feuerwehr- und Rettungsvereines in Laibach Josef Wider die mit der Allerhöchsten Entschließung vom 24. November 1905 gestiftete Ehrenmedaille für 25jährige verdienstliche Tätigkeit auf dem Gebiete des Feuerwehr- und Rettungswesens zuerkannt.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 10. März 1912 (Nr. 56) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßerzeugnisse verboten:

Nr. 18 «Saazer Anzeiger» vom 1. März 1912.
Folge 48 «Alldeutsches Tagblatt» vom 29. Hornungs (Februar) 2025 u. N. (1912).
Nr. 102 «Reichspost» (Morgenblatt) vom 2. März 1912.
Nr. 8 «Der lachende Philosoph» vom 1. März 1912.
Zeitungskorrespondenz «Austria» vom 28. Februar 1912.
Nr. 301 «L'Emancipazione» vom 2. März 1912.
«L'Idea nazionale» im Verlage der Tipografia E. Armani e Stein, Rom.
Nr. 49 «L'Alto Adige» vom 29. Februar 1912.
«La Grande Italia» vom 25. Februar 1912.
Nr. 52 «Illustrowany kurrey codzienny» vom 5. März 1912.
Nr. 22 «Hrvatska Kruna» vom 2. März 1912.

Nichtamtlicher Teil.

Zur Lage in Bosnien.

Aus Sarajevo wird berichtet: Die Ablehnung des Finanzgesetzes für 1912 im Budgetausschusse des Landtages hat nach der Auffassung politischer Kreise die Lage nicht verschlechtert. Der Beschluß des Ausschusses wird allgemein nur als ein Ausfluß der hauptsächlich durch den Ministerwechsel, der naturgemäß eine Zwischenpause der Unklarheit und Verwirrung schuf, hervorgerufenen Augenblicksstimmung angesehen, wodurch aber der Stellungnahme der Parteien zur Budgetfrage im Plenum keineswegs präjudiziert wurde. Daß man im Lager der muselmanisch-kroatischen Koalition an eine Budgetverweigerung nicht ernstlich denkt, beweist schon die Passivität ihrer Vertreter im Ausschusse, die sich teils der Abstimmung enthielten, teils der Sitzung fernblieben, wie auch die Sprache ihrer Parteiorgane, die die Notwendigkeit der Budgetannahme im Interesse des Landes betonen. Was den Serbenklub anbelangt, der eigentlich das Budget im Ausschusse zum Falle gebracht hat, so steht auch er keineswegs auf einem intransigent-oppositionellen Standpunkte, vielmehr scheint der Klub zuwarten und die weitere Taktik der Haltung der Regierung gemäß einrichten zu wollen. Übereinstimmend wird in allen Parteilagern erklärt, daß durch die Abstimmung des Budgetausschusses die Investitionsfrage in keiner Weise berührt wäre und daß nach wie vor von keiner arbeitswilligen Seite irgendein Widerstand gegen den unbedingt notwendigen Teil des Investitionsprogramms zu erwarten sei. Die weitere Entwicklung der Verhältnisse hängt nunmehr von dem Ergebnisse der Wiener Reise des Präsidiums und des Landesrates, in dem auch die Klubobmänner sich befinden, ab. Die programmatischen Erklärungen des Ministers Dr. v. Bilinski haben in den hiesigen Abgeordnetenkreisen durch ihre Offenheit und Entschiedenheit sichtlich einen starken Eindruck hervorgerufen. Insbesondere läßt sich eine beruhigende Wirkung der Äußerungen des Ministers in den serbischen Kreisen erkennen, die auf den Baron Burian großes Vertrauen gesetzt hatten und nach seinem Rücktritte eine „für die Serben nachteilige Kursänderung", wie sich die serbischen Organe ausdrückten, zu besorgen begannen, Befürchtungen, die natürlich ganz grundlos waren.

Die kretische Frage.

Ein Bericht aus Athen weist darauf hin, daß die der Regierung nahestehende „Patris" an die Kreter äußerst eindringliche Ermahnungen richtet, um sie von bedenklichen Handlungen zurückzuhalten. Die Beschlüsse, welche die aufständische Versammlung Kretas demnächst fassen werde, würden, wie das Blatt ausführt, in der jetzigen kritischen Phase für den weiteren Gang der kretischen Angelegenheit entscheidend werden. Die Lage sei so ernst wie noch nie und deshalb müsse man glauben, daß die Kreter die Politik der Waghalsigkeit durch eine Politik der Besonnenheit ersetzen werden. Jede Wiederholung der Aktion zur Entsendung von Delegierten in die Athener Kammer werde die sofortige Wiederbesetzung Kretas durch die Schutzmächte zur Folge haben. Jene, die aus übelberatenem Patriotismus einen derartigen Beschluß herbeiführen würden, müßten die volle Verantwortung für das Unheil tragen, welches dann hereinbrechen werde. Es werde keine Rechtfertigung oder Entschuldigung für eine Aktion geben, deren Folgen die Schutzmächte im voraus deutlich angekündigt hätten. Kein Kreter habe das Recht, zu gefährden oder vielmehr zu zerstören, was bisher mit großen Opfern erreicht worden ist. Man dürfe wohl mit Bestimmtheit annehmen, daß die aufständische Versammlung Kretas in den ihr durch das Wohlwollen der Schutzmächte vorgeschriebenen Bahnen bleiben und durch ihre Beratungen und Beschlüsse zur Förderung der Wünsche des gesamten Hellenismus beitragen werde. Eine Politik des Radikalismus würde von den übelsten Folgen begleitet sein. Besonnenheit und Mäßigung werde die Kreter zum Ziele führen. Das in Canea erscheinende Venizelistenblatt „Kiryx" ermahnt gleichfalls das kretische Volk, sich den Beschlüssen der Schutzmächte anzupassen und dadurch die in den jüngsten Noten derselben angekündigten üblen Folgen zu vermeiden.

Die türkische Wahlbewegung.

Aus Konstantinopel wird gemeldet: Über die Haltung, welche die Bulgaren bei den Kammerwahlen einnehmen werden, besteht noch keine Klarheit. Die Nachricht über ein Rundschreiben des Exarchen an die Metropoliten, durch das den Bulgaren das Zusammengehen mit den Griechen empfohlen wird, ist unbegründet. Das einzige, die Wahlen betreffende Rundschreiben des Exarchen ermahnt die Bulgaren zur Einigkeit, enthält jedoch keine Aufforderung zu einem Einvernehmen mit den Griechen. Einen derartigen Schritt könnte der Exarch nur in dem Falle unternehmen, wenn auch der ökumenische Patriarch seinerseits eine Kundgebung gleichen Sinnes an die Griechen richten würde. Infolge des Schismas ist aber der Patriarch gar nicht in der Lage, die Bulgaren in einem Schriftstück auch nur zu nennen. Das zeitweilige Zusammenwirken von Patriarchat und Exarchat in bezug auf Reklamationen bei den Behörden erfolgt denn auch nie in direkter Form durch die beiden kirchlichen Institutionen, sondern durch weltliche Vertreter. Was die Wahlen betrifft, haben die Bulgaren in Konstantinopel in einer Versammlung ein Zusammengehen mit den Griechen beschlossen, was je-

Feuilleton.

Der Tod des Hundes.

Von Charles-Louis Philippe.

Autorisierte Übersetzung von Gertrud Raubitschek.

(Schluß.)

In einem gewissen Augenblick schien die Ziege eine Erleuchtung erfahren zu haben. Anstatt sich zu strecken, den Hals zu recken und sich unnütz anzustrengen, um die Blätter zu fassen, blieb sie ruhig im Graben und fraß das Gras, das auf einem großen schwarzen Stein wuchs, den man da bemerkte. Sie hatte recht: Gras ist noch zarter als Blätter. Mutter Blaise teilte diese Ansicht so vollkommen, daß sie sich erhob, um ihre Ziege zu ermuntern.

Wie erstaunt war sie! Wenn sie nichts sagte, so geschah das nur deshalb, weil niemand da war, um zuzuhören. Die Ziege stand im Begriff, einen verreckten Hund zu beknabbern. Man soll Tiere nie aus den Augen lassen. Sie wären imstande, sich mit Fäulnis zu vergiften. Man sagt, Ziegen fressen nur Gras: das kommt ganz einfach daher, daß ihnen kein Fleisch gegeben wird.

Aber Mutter Blaise war wütend auf ihre Ziege. Sie wollte sie schon lehren, Hunde zu fressen! Sie gab ihr einen ausgiebigen Fußtritt in die Seite und zerrte sie weiter. Als sie jedoch einen Vorübergehenden traf, sagte sie:

„Hör' mal, im Graben liegt ein verreckter Hund!"

Man wußte gar bald, daß es der Hund des Herrn Olivier war. Man benachrichtigte zuerst seinen Diener, der sich gerade mit dem Mädchen des Herrn Fauvart, des Notars, unterhielt, das er heiraten sollte. Ohne ihr auch nur „Auf Wiedersehen" zu sagen, ließ er sie stehen und bewies ihr damit, daß er seinen Hund lieber habe als seine zukünftige Frau.

Der Hund fühlte sich im Graben wohl und rührte sich nicht mehr. Der Diener hatte nicht den Mut, sofort nachzusehen, ob er tot sei. Er nahm ihn in die Arme wie einen Verwundeten. Der Kopf des Tieres lehnte an der Schulter des Mannes; wenn er sich etwas vorneigte, berührte er seine Wange. Der Hund ließ alles mit sich geschehen wie ein Kind. Bei seinem Herrn angekommen, legte ihn der Diener richtigerweise nicht aufs Bett. Er legte ihn auf den Tisch. Dann tat er, was Diener nie tun: er rief Herrn Olivier. Erst dieser war bestürzt.

Nun sah man erst, daß der Hund ganz tot war. Das Blut strömte ihm durch ein Loch aus dem Kopf. Herr Olivier, ein kleiner, runder, lustiger Herr, hatte darüber die Augen voller Tränen. Aber der Diener ließ sich nicht von Rührung überkommen. Erst pflanzte er sich auf und blickte rundherum im Zimmer. Dann ging er zur Tür, öffnete und trat auf die Straße hinaus. Aufmerksam atmete er die Luft aus allen vier Himmelsrichtungen ein. Im Osten schien er das Verbrechen zu wittern. Während einer ganzen Zeit sagte er nichts, um sicherer zu sein, daß er sich nicht täusche. Dann, nachdem er geprüft, gemessen und verglichen hatte, schwand ihm jeder Zweifel, und er rief aus:

„Paul Pellissier hat den Schuß getan!"

Er bediente sich der Mittel, die das Gesetz ihm zur Verfügung stellte, gebrauchte sie vollkommen, und eine Viertelstunde später betrat er, begleitet von Grados, dem Brigadier, und Bellot, dem Gendarmen, von denen jeder einen Säbel an der Seite und den Revolver im Gurt hatte, die Wohnung des Herrn Pellissier.

Paul saß bei seinem Vater im Ordinationszimmer an einem kleinen Tisch, eifrig, mit einer Art von Gewissensbissen wegen der Zeit, die er fern vom Studium verloren hatte, und lernte so fügsam seine Lektion Geschichte, daß Herr Pellissier in heftigen Zorn geriet.

„Also, alles Schlechte, was im Lande geschieht, soll schon von meinem Sohne herrühren!"

Die Gendarmen waren im Begriff zu gehen, wie sie gekommen waren, und auch der Diener, der auf diese Weise erfuhr, wie man sich im Leben täuschen kann. Denn Herr Pellissier hatte sehr laut geschrien. Alles war vorbei, sie öffneten schon die Tür. Ein schwindelähnliches Gefühl beschlich Paul. Man fragte ihn nichts mehr, Gerechtigkeit und Gesetz verkündeten ihm ins Gesicht seine Unschuld. Er hatte Furcht vor der Gerechtigkeit und dem Gesetz, die, wenn sie uns verlassen, in eine mysteriöse Region verschwinden, die wir nicht kennen. Vielleicht überlegen sie es sich im Hausflur! Er konnte sie nicht gehen lassen, auf die Gefahr hin, in

doch in Anbetracht der geringen Zahl der Bulgaren in der Hauptstadt keine große Bedeutung hat. Entscheidend wird die Haltung der Bulgaren in den Provinzen sein, für die man bisher noch keine bestimmte Prognose stellen kann. Von türkischer Seite wird allerdings erklärt, daß die Unterstützung der Jungtürken durch die Bulgaren in Üsküb, Monastir, in einem großen Teil des Sandschaks Salonichi und in Serres gesichert sei.

Politische Uebersicht.

Laibach, 12. März.

Der Berichterstatter des **italienischen** Kammerausschusses für die **Wahlreform,** Abg. Bertolini, führt in seinem Berichte aus, daß der Ausschuß die Reform in Übereinstimmung mit der Regierung innerhalb der folgenden drei Grundlinien halten wolle: Ausdehnung des Wahlrechts, Reform des Wahlverfahrens, Diäten für die Abgeordneten. Die Fragen, betreffend die Inkompatibilität von Abgeordnetenmandaten, die Einteilung der Wahlbezirke, das Listenskrutinium, die Proportionalvertretung und das Frauenwahlrecht sollen somit der Zukunft vorbehalten bleiben. Die Wahlreform soll das allgemeine Wahlrecht einführen, wobei auch solche Personen, die das dreißigste Lebensjahr erreicht und Heeresdienste geleistet haben, auch wenn sie des Lesens und Schreibens unkundig sind, das Wahlrecht erhalten. Die Zahl der Wähler, die derzeit drei Millionen beträgt, wird dadurch auf acht Millionen erhöht. Abgeordneter Bertolini hebt hervor, daß das italienische Wahlrecht, das aus dem Jahre 1882 stammt, den gegenwärtigen Zuständen nicht mehr entspreche, da sich seit jener Zeit tiefgreifende Wandlungen vollzogen haben. Insbesondere habe sich die Lage der arbeitenden Klassen gebessert und ihr bürgerliches Bewußtsein entwickelt. Der Bericht erwähnt hiebei auch den Patriotismus, das Verständnis für die Aufgaben des neuen Italien und die sich daraus ergebenden politischen Notwendigkeiten, welche die arbeitenden Klassen in bezug auf das Unternehmen Italiens in Tripolis bewiesen haben.

Aus Rom, 11. März, wird gemeldet: Gestern haben die Botschafter der fünf neutralen Mächte den Minister des Äußern einzeln besucht und vertraulich gefragt, unter welchen Bedingungen die **italienische** Regierung gegebenenfalls einer kollektiven **Friedensintervention** der neutralen Mächte zustimmen würde. Der Minister behielt sich die Antwort vor, doch dürfte diese dahin lauten, Italien sei unter der Bedingung einverstanden, daß die volle und absolute Souveränität Italiens über Tripolis respektiert werde. In diesem Falle wäre Italien zu jedem Zugeständnisse bereit, das seinen politischen Interessen nicht widerspricht. — Der Korrespondent des „Berliner Lokalanzeigers" meldet aus Rom: Die italienische Regierung wird in ihrer Antwortnote auch nicht geneigt sein, einen Waffenstillstand zu bewilligen, sondern klipp und klar die Zurückziehung der türkischen Truppen aus Tripolis fordern, widrigenfalls die Aktion zu Wasser und zu Lande mit erneuter und verschärfter Energie eingesetzt wird.

Generalfeldmarschall Freiherr von der Goltz schildert in der „Neuen Freien Presse" die Schwierigkeiten, welchen die italienischen Truppen bei ihrem Vordringen in das Hinterland von **Tripolis** zu begegnen haben werden, und gelangt zum Schlusse, daß nur mit einem sehr langsamen, etappenweisen Vorgehen bei dieser Invasion gerechnet werden dürfe, das Jahre in Anspruch nehmen könne. Die Hoffnung, daß eine Verständigung der Kriegführenden unter allgemeiner Mitwirkung der Mächte zustandekommt, hätte nur dann Aussicht auf Verwirklichung, wenn die Souveränität des Großherrn, sei es auch eine mehr ideale als reale, unangetastet bleibe. Ein Friedensschluß in Stambul ohne Erfüllung dieser Bedingung würde von den Arabern, deren Selbstgefühl und Kraftbewußtsein sich bedeutend gehoben haben, als Verrat und Verzicht auf die Führung des Islam aufgefaßt werden und der Gedanke eines allgemeinen Abfalls und der Wiedererrichtung des arabischen Kalifats wäre die unmittelbare Folge.

Nach einer Meldung aus Konstantinopel wird in Kreisen, die über ägyptische Angelegenheiten unterrichtet sind, erklärt, daß die Nachricht über eine sehr starke Spannung zwischen dem **Khedive** und Lord **Kitchener** unbegründet ist. Die Beziehungen zwischen den beiden Persönlichkeiten haben seit dem Besuche des Königs von England in Kairo an Freundlichkeit noch zugenommen.

Tagesneuigkeiten.

— **(Des Kriegers Heimkehr.)** Den „Innsbrucker Nachrichten" wird aus Innichen gemeldet: Die unweit der Tiroler Reichsgrenze gelegene oberitalienische Gemeinde Sabbada oder Pladen, deren Bevölkerung zumeist aus noch heute deutschsprechenden Nachkommen von einst aus Villpraten in Tirol Eingewanderten besteht, war kürzlich der Schauplatz eines erschütternden Dramas. Zur Freude seiner Mutter, die ihn bei der Begrüßung stürmisch umarmte, war ein Soldat vom tripolitanischen Kriegsschauplatze heimgekehrt. Er war mit einem Mantel bekleidet und bat seine Mutter, sie möge ihm diesen ausziehen. Nun erst bemerkte das arme Weib, daß der Sohn beide Arme verloren hatte. Vor Schrecken brach die Mutter lautlos zusammen und starb nach wenigen Sekunden. Ein Herzschlag hatte ihrem Leben ein Ende gemacht.

— **(Die Säuferliste)** ist eine Erfindung der Neuzeit. In ländlichen Bezirken Deutschlands werden die Namen bekannter Trunkenbolde den Schankwirten und sonstigen Gewerbetreibenden, die sich mit dem Vertrieb von alkoholischen Getränken befassen, bekannt gegeben, auf daß dem Säufer kein Tropfen Alkohol verabfolgt und der Sünder bekehrt und auf dem Wasserwege zur reinen Vernunft zurückgeführt werde. Dieses Verfahren scheint sich allgemein nicht bewährt zu haben, wenigstens in Göttingen nicht. Dort werden jetzt von der dortigen Polizeiverwaltung die größten Säufer photographiert, die Säuferliste erscheint dort also illustriert und es ist dem Trinker fast unmöglich gemacht, zu einem Schnäpschen zu gelangen. Die Maßnahme hat auch einen erzieherischen Wert, denn der Trunkenbold wird, wenn er sein eigenes Porträt erblickt, doch vielleicht in sich gehen und den Weg zur Besserung betreten. Allerdings erzeugt Druck Gegendruck. Der Schnapsbruder muß es von jetzt ab versuchen, sich unkenntlich zu machen. Trug er bisher einen lang herabhängenden oder fein aufgestutzten Schnurrbart, so wird er mit einer englisch verschnittenen Kratzbürste erscheinen, zierte sein Antlitz ein Vollbart, so wird er glatt rasiert auftreten. Es wird sich also ein Kleinkrieg auftun und die Göttinger Schankwirte werden sich alle zu Physiognomikern ausbilden müssen, damit nie ein Tröpfchen Schnaps in die unrechte Kehle kommt.

— **(Ein fünfjähriger Held.)** Aus Stockholm wird dem „Berliner Tageblatt" berichtet: Unter den ersten Preisträgern des im vorigen Jahre von Carnegie auch für Schweden errichteten Heldenfonds befindet sich der jetzt fünfjährige Karl Gunnar Aberg in Brastorp (Kreis Blekinge). Er hat, als vor einem halben Jahre das Häuschen seiner Eltern in deren Abwesenheit in Brand geriet, sich dreimal mitten durch die Flammen in das brennende Haus gestürzt und drei seiner noch jüngeren Geschwister gerettet, die sonst unbedingt verbrannt wären. Sehr vernünftig ist, daß der Knabe selbst nur eine Uhr erhält, aber die Prämie von 500 K derart festgelegt wird, daß sie nur für seine Erziehung verwendet werden darf.

— **(Der Reise-Onkel und die „lustige Witwe".)** Aus Lübeck wird ein amüsantes Geschichtchen erzählt, das eben die ganze Hansastadt lachen macht. Auf der Reise zwischen Hamburg und Lübeck lernte ein Hamburger Kaufmann im Eisenbahncoupé eine fesche junge Witwe kennen, die mit ihrem Baby nach Stettin zu fahren gedachte. Witwe" fanden Gefallen aneinander und da ja beide nach Witwe" fanden Gefallen aneinander und ja beide nach Stettin fahren wollten, die Fahrt dorthin aber noch lange dauerte und für das Kleinchen vielleicht nicht so recht bekömmlich sein würde, so beschloß man, in Lübeck zu übernachten, um am anderen Morgen die Reise fortzusetzen. Man stieg also in einem Hotel ab, überließ den Sprößling der Obhut des Zimmermädchens und sah sich in der alten Hansastadt um. Als der Kaufmann am anderen Morgen durch das Schreien „seines" Babys geweckt wurde, bemerkte er zu seinem nicht geringen Entsetzen, daß die „lustige Witwe" und mit ihr sein 500 Mark enthaltendes Portefeuille verschwunden waren. Er alarmierte das Hotelpersonal und verlangte nach der Polizei, die ihm wenigstens das Portefeuille wieder heranschaffen sollte. Diese lehnte jedoch verbindlichst ab, da es ihr nicht gestattet sei, die „Gemahlin" des Herrn Logiergastes — als solche sei sie doch im Hotelbuch angeführt — wegen einer reinen Familienangelegenheit — zu sistieren. Auch über „sein" Baby habe der Herr „Papa" zu bestimmen. Die Polizei könne sich da nicht einmischen. Anders wäre es freilich, wenn die betreffende Notiz im Fremdenbuch eine wissentlich falsche gewesen sei. Dann müsse man sich allerdings mit der Dame — und auch mit ihm beschäftigen . . . Hier endet die Geschichte von dem Reise-Onkel und der „lustigen Witwe".

— **(Was in Eisenbahnen vergessen wird.)** Von Zeit zu Zeit versteigern die Eisenbahngesellschaften des britischen Reiches die in ihrem Machtbereiche gefundenen und in bestimmter Zeit nicht abgeholten Gegenstände. Aus den Listen, die dann jedesmal veröffentlicht werden, sieht man, welch vergeßliche Menschen unter den Eisenbahnreisenden sind. Nach dem „Railway Magazine" wurde bei einer der letzten Versteigerungen außer den üblichen Schirmen, Stöcken, den Büchern, Handschuhen und anderen Kleidungsstücken — 15 Zentner Chinesennahrung — getrocknetes Fisch- und Geflügelfleisch — verkauft, Nahrungsmittel, die das Gesundheitsamt jedoch vernichten ließ, weil sie gesundheitsschädlich sein könnten. Unter anderem wurde auch eine große verschlossene Kiste versteigert, in der, wie sich dann herausstellte, ein menschliches Skelett lag. Es handelt sich jedoch nicht um eine Mordgeschichte, sondern die vergessene Kiste war für einen Anatomieprofessor bestimmt, der ziemlich mühselig ermittelt wurde. Besonders häufig scheinen in englischen Eisenbahnen künstliche Gebisse gefunden zu werden, ja in Schottland gibt es eine Vorortstrecke, wo bereits ein und dasselbe Gebiß viermal verloren und seinem Eigentümer wieder zugestellt worden ist. Der Rekordmann der Vergeßlichkeit bringt es im Vergessen übrigens viel weiter. Er vergißt nicht nur sein Gebiß, sondern seinen Schirm und seine Handschuhe, die er vorsorglich miteinander verknüpft und mit seiner Adresse versieht. Sein Eigentum soll ihm durchschnittlich zweimal in der Woche durch die Eisenbahngesellschaft zugestellt werden.

---

seinem ganzen Leben nicht zu erfahren, was ihm jetzt geschehen wäre. Man kann sagen, daß er sich hineinstürzte. Der Vater mußte die Gendarmen zurückrufen, denn Paul gestand alles.

Herr Pellissier sagte:

„Führt ihn ins Gefängnis!"

Es ging durch die Stadt. Die beiden Gendarmen hielten Paul jeder an einem Arm, um der ganzen Welt besser zeigen zu können, wen sie da mit sich führten. Man steckte ihn ins Loch. Einen Augenblick lang wußte er, was er zu tun hatte: er stieß mit den Füßen gegen die Tür, um sie zu zertrümmern. Er hatte seine Geographielektion über Amerika gelernt. Er würde sich mit aller Anstrengung aufs Land retten, zu Schiff den Atlantischen Ozean durchqueren und, einmal in Amerika, als Schiffsjunge an Bord eines Fahrzeuges sich verdingen. Als er müde wurde und sah, daß die Tür widerstand, legte er den Mantel ab, stieg auf die Pritsche und befestigte seine Hosenträger an einem Nagel. Er wollte sich erhängen.

Er hätte es auch getan, wenn die Gendarmen nicht eingetreten wären. Grados, der Brigadier, hatte ihm eine Tracht Prügel zu geben und Fußstöße in den Rücken; dann führte er ihn zu seinem Vater. Die Jahreszeit war schon zu weit vorgerückt, als daß man ihn ins Gymnasium hätte schicken können. Er wurde zum Direktor in Pension gegeben, mit der Bitte, ihm nichts durchgehen zu lassen und ihm nicht einmal Donnerstag und Sonntag Ausgang zu gestatten.

Flüchtiges Glück.

Roman von **Clarissa Lohde.**

(64. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Hastig kleidet er sich an, befiehlt das Frühstück auf die Terrasse, und sein Pferd zu satteln. Wie er hinaus tritt, öffnet sich die nach den Stallungen führende Seitentür, und er sieht langsam, träge seinen Reitknecht hineinreiten.

Er ruft ihm zu:

„Wo kommst du her, Karl?"

„Zu Befehl, Herr Markwald, ich war mit der gnädigen Frau als Begleitung mitgeritten."

„Als Begleitung? Hat die Frau Kommerzienrätin sie nicht abgeholt?"

„Nein, Herr Markwald. Aber den Herrn Leutnant von Breidenstein trafen wir in der Hofjägerallee, da schickte die gnädige Fau mich zurück."

Justus zuckte unwillkürlich zusammen. Wie ein Blitzstrahl fährt es ihm durch den Sinn: Sollte das hämische Weib doch recht haben, wäre die unschuldsvolle Miene Katharinas wirklich nur Maske? Ist es schon soweit zwischen ihr und Erich gediehen, daß sie sich allein, heimlich morgens treffen? — Und vielleicht nicht zum erstenmal? Hat er doch in seiner Vertrauensseligkeit seine Schwägerin kaum je gefragt, ob sie auch wirklich bei den Morgenritten zugegen gewesen. Gar nicht darauf gekommen ist er, daran zu zweifeln.

Er stürzte den Kaffee herunter, dann klingelte er.

„Mein Pferd gesattelt?" fragte er den eintretenden Diener.

„Zu Befehl, gnädiger Herr."

„Wer sattelte es?"

„Der Kutscher."

„Und weshalb sagte man mir nicht, daß Karl es nicht satteln konnte, weil er mit der gnädigen Frau fortgeritten sei?"

„Ich dachte, der gnädige Herr wisse es."

Justus winkt ihm abzutreten. Wie sollte der Diener auch darauf kommen zu denken, er wisse nichts von dem, was seine Frau tue, er, der vordem jeden ihrer Schritte mit liebenden Augen bewacht hatte. Er hat jedenfalls die Wahrheit gesagt.

Bertha wird gerufen.

„Hat Ihnen die gnädige Frau etwas davon gesagt, daß sie heute allein ausreiten werde?"

„Mit dem Reitknecht, dem Karl, Herr Markwald. Ich habe ihm den Befehl gebracht mit der gnädigen Frau zu reiten, als die Frau Kommerzienrätin des unständigen Wetters wegen abgesagt hatte," entgegnet das Mädchen.

Was soll das Verhör denn heute bedeuten? Sie hat doch recht geahnt, da schwebt etwas in der Luft, ein Ungewitter, das sich über dem Haupte ihrer gütigen Herrin zusammenzieht.

„Ist meine Frau schon öfter mit dem Reitknecht allein ausgeritten?"

„Das wissen der gnädige Herr gewiß besser als ich," ist die kurz angebundene Antwort. Trägt Bertha doch im Gefühl weiblicher Zusammengehörigkeit einen inneren Groll gegen den Herrn, der sich so an seiner jungen Frau versündigt. (Fortsetzung folgt.)

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

— **(Aus dem Abgeordnetenhause.)** Das Haus begann gestern die in der letzten Sitzung beschlossene Debatte über die Interpellationsbeantwortung des Finanzministers, betreffend die Neuausgabe von Waffenfabriksaktien. Abg. Ritter von Pantz hielt eine lange Rede, worin er ausführte, daß die Vorgenehmigung seitens der Regierung dem Buchstaben und dem Geiste des Gesetzes widerspreche. Finanzminister Ritter von Zaleski erklärte, er glaube, daß der Beschluß des Hauses, betreffend die Eröffnung der Debatte, in dem Sinne aufzufassen sei, daß das Haus in dieser Sache Klarheit wünsche. Die Regierung habe diese Klarheit gewiß nicht zu scheuen. Der Minister habe bereits den Standpunkt der Regierung ausführlich dargelegt und von dieser Erklärung nichts zurückzuziehen und ihr nicht viel beizufügen. Der Minister widerlegte den Vorwurf, daß die Regierung die Waffenfabrik durch exzeptionelle Behandlung ungebührlich favorisierte, und stellte fest, daß die Überstellung freier Reserven auf das Kapitalkonto, wenn freie Reserven in reichlichem Maße vorhanden sind, eine Maßnahme sei, die an sich zu keinen Bedenken Anlaß gebe. An der Debatte beteiligten sich sohin noch die Abg. Reitzes und Ellenbogen, Minister des Innern Freiherr von Heinold sowie die Abg. Schraffl und Steinwender. — Hierauf wurde die Debatte über den Bericht des Teuerungsausschusses fortgesetzt und, nachdem Abg. Prokesch gesprochen, geschlossen. Zu Generalrednern wurden gewählt: pro Ritter von Halban, kontra Wynarski. Abg. Halban wandte sich gegen die vorgeschlagenen administrativen Maßnahmen gegen die Kartelle. Die Debatte wurde sodann auf heute vertagt. Hierauf wurde die Debatte über den Dringlichkeitsantrag Körner fortgesetzt und, nachdem Abg. Knirsch gesprochen, geschlossen. Zu Generalrednern wurden Abg. Seliger pro und Verstovšek kontra gewählt. — Nächste Sitzung heute.

— **(Die Einschränkung der Feiertage und die Militärbehörden.)** Die Militärbehörde hat angeordnet: Die etwa in einigen Diözesen im Sinne des päpstlichen Dekrets vom 2. Juli 1911 aufgehobenen kirchlichen Feiertage bleiben für das Heer solange in Kraft, bis nicht das apostolische Feldvikariat eine andere Verfügung getroffen haben wird. Für die zur zivilgeistlichen Jurisdiktion gehörenden Landwehr-(Landesschützen-)personen ist die, die Einschränkung der Feiertage betreffende Verlautbarung der bischöflichen Ordinariate allerdings maßgebend, doch hat auch die Landwehr (Landesschützen) an den für das Heer noch zu beobachtenden Feiertagen bis zur endgültigen Entscheidung eine öffentliche Beschäftigung (Exerzieren und dergl.) zu unterlassen.

— **(Neue Gendarmerieposten)** wurden aufgestellt: zu St. Georgen bei Ratschach im Bezirke Gurkfeld, zu Döbernik im Bezirke Rudolfswert, zu Auersperg im Bezirke Gottschee, zu Killenberg und zu St. Veit bei Wippach im Bezirke Adelsberg.

— **(Vom Volksschuldienste.)** Der k. k. Bezirksschulrat in Laibach Umgebung hat den provisorischen Lehrer an der Volksschule in St. Veit bei Laibach Max Jovan in gleicher Eigenschaft an die sechsklassige Volksschule in Oberlaibach versetzt und die bisherige provisorische Lehrerin in Gradac Maria Zirovnik zur provisorischen Lehrerin an der neusystemisierten Lehrstelle an der Volksschule in St. Veit bei Laibach ernannt. — Der k. k. Bezirksschulrat in Radmannsdorf hat die bisherige Supplentin an der Volksschule in Karnervellach Kornelia Cermelj zur provisorischen Lehrerin an ihrem gegenwärtigen Dienstposten ernannt.

— **(Mehrere Lehrerinnen für das Weißnähen und Kleidermachen)** werden von der k. k. Zentrallehrstelle für Frauengewerbe aufgenommen. Bewerberinnen, die den Nachweis einer guten allgemeinen Bildung und mehrjähriger erstklassiger Praxis in der Weißnäherei, bezw. im Kleidermachen, erbringen können, haben den Vorzug. Die Gesuche sind längstens bis 15. Mai d. J. bei der Direktion der k. k. Zentrallehranstalt für Frauengewerbe in Wien, VI/2, Mollardgasse 87, zu überreichen. Weitere Auskünfte erteilt das hiesige Gewerbeförderungsinstitut, Wiener Straße 22.

— **(Eine Fachausstellung für Edelmetall verarbeitende Gewerbe)** veranstaltet das k. k. Gewerbeförderungsamt in der Zeit vom 1. bis 23. Juni 1912 in seiner Ausstellungshalle, Wien, IX/2, Michelbeuerngasse 10. Da diese Ausstellung von nachhaltigem Einfluß auf die weitere Ausbildung der einschlägigen Gewerbe in den einzelnen Kronländern zu werden verspricht, empfiehlt das hiesige Gewerbeförderungsinstitut, daß sich auch aus Krain besonders die Gold- und Silberarbeiter, ferner Juweliere, Gürtler u. a. an der Ausstellung beteiligten. Die Interessenten erhalten behufs Ausstellung ihrer Erzeugnisse Begünstigungen, so daß ihnen dadurch keine besonderen Kosten erwachsen. Weitere Auskünfte erteilt die Kanzlei des Gewerbeförderungsinstitutes, Wiener Straße 22.

— **(Eine Geflügelausstellung)** in Verbindung mit einer Kaninchenausstellung wird von der Zentral-Geflügelzuchtgenossenschaft in Laibach am 30., 31. März und 1. April im Hotel „Union" veranstaltet werden. Die Anzahl der angemeldeten Ausstellungsobjekte und die Vorbereitungen des unermüdlich tätigen Ausschusses versprechen einen glänzenden Erfolg und außerordentlichen Genuß allen Nutz- und Sportgeflügelzüchtern, die nicht versäumen sollen, diese erste Veranstaltung in Krain zu besuchen.

— **(Evangelische Kirchengemeinde Laibach.)** Die Gemeindeversammlung ist für heute abends um 8 Uhr in den Gemeindesaal einberufen. Der großen Wichtigkeit der zur Erledigung gelangenden Angelegenheiten halber: Erstattung des Kassenberichtes und Voranschlages, Wahl in das Presbyterium, ist eine zahlreiche Beteiligung der Gemeindegenossen recht wünschenswert.

— **(Deutscher und Österreichischer Alpenverein.)** Wie bereits mitgeteilt, findet das Ehrenfest anläßlich des 30jährigen Bestandes der Sektion Krain heute abends im Kasinoglassalon statt. Vor der Festfeier wird die Hauptversammlung abgehalten werden, daher die Mitglieder um pünktliches Erscheinen ersucht werden.

— **(Die Staatsprüfungen aus der Staatsrechnungswissenschaft)** im Apriltermine 1912 beginnen Montag den 15. April um 8 Uhr vormittags. Die ordnungsmäßig gestempelten Gesuche um Zulassung zur Prüfung sind bis längstens Dienstag den 9. April beim Statthalterei-Rechnungsdepartement in Graz, Burggasse Nr. 2, einzureichen und mit dem Inskriptionsausweise, dem Taufscheine, ferner mit Ausweisen über die Lebensstellung, sowie den bisherigen Studiengang und Angaben über die zum Studium benützten Behelfe zu belegen.

— **(Todesfall.)** In Graz ist am 10. d. M. die Mutter des Herrn Hofrates Guido Schneditz, Frau Josefine Schneditz, im hohen Alter von 90 Jahren gestorben.

— **(Zur Unterstützung der slovenischen bildenden Kunst.)** Wie uns der Ausschuß des Allgemeinen slovenischen Frauenvereines mitteilt, beabsichtigen die slovenischen Frauen in Laibach eine große Aktion zur Unterstützung der slovenischen bildenden Kunst einzuleiten, weswegen der genannte Verein für heute abends um 6 Uhr eine Enquete einberufen hat, die in den Vereinslokalitäten, Römerstraße 9, ebenerdig rechts, stattfindet. Hiezu sind bildende Künstler, Literaten und Journalisten, ferner alle, die sich um den Gegenstand interessieren, eingeladen. Besondere Einladungen wurden nicht versendet, doch ist jedermann willkommen.

* **(Vereinswesen.)** Das k. k. Landespräsidium für Krain hat die Bildung des Zweigvereines „Ortsgruppe Gottschee des österreichischen Flottenvereines" zur Kenntnis genommen. —e.

— **(Vortrag.)** Der Verein „Društvo inženirjev v Ljubljani" veranstaltet morgen in den oberen Lokalitäten des Restaurants „Pri roži" eine Zusammenkunft, wobei Herr Ing. M. Kasal einen Vortrag über das Thema „Eine Parallele zwischen Brücken aus Eisenbeton, Eisen und Holz" halten wird.

— **(Nachrichten aus Idria.)** Man schreibt uns aus Idria: Vom Steueramte in Idria wurde Steueramtsoffizial Franz Lunder zum Gebührenbemessungsamt in Laibach versetzt. An seine Stelle kam Offizial Primec. — Der Besitzer und Fleischhauer Kavčič aus Sairach hat hier eine Filialfleischhauerei eröffnet. — Der Kaufmann und Realitätenbesitzer Valentin Lapajne erhielt diesertage ein neues, für die hiesigen Verhältnisse überaus praktisches Personenautomobil. Das Auto, das aus den Wiener Saurerwerken stammt, hat einen Fassungsraum für ungefähr 20 Personen. Dem Vernehmen nach wird zwischen Idria und Loitsch ein dreimaliger regelmäßiger Automobilverkehr in der Weise eingeführt werden, daß das Personenauto mittags, das kombinierte Personen- und Lastenautomobil aber um 6 Uhr früh und 4 Uhr nachmittags von Idria abgehen wird. Für eine einmalige Fahrt auf der Strecke Idria-Loitsch ist pro Person eine Gebühr von 2 K mit dem Lasten- und eine Gebühr von 3 K mit dem Personenautomobil zu entrichten. Allerdings wird größeres Handgepäck nach einem besonderen Tarife berechnet werden. Diese neue Einführung dürfte der günstigen Zugsverbindungen halber insbesondere Theaterliebhabern sowie Ausflüglern und Vergnügungsreisenden willkommen sein. — Die Bau- und Kreditgenossenschaft in Idria erwarb in der sogenannten Grapa einige Bauparzellen, um für ihre Mitglieder gegen monatliche Teilzahlungen kleinere Häuser zu erbauen. Auf der von der Besitzerin Josefine Likar käuflich erworbenen Bauparzelle beabsichtigt die Genossenschaft das fünfte derartige Haus aufzuführen. Infolge des in Idria herrschenden Mangels an gesunden und schöneren Wohnungen ist jeder neue Häuserbau bestens zu begrüßen. —y—

* **(Räuberischer Überfall im Stadtwalde.)** Der 36jährige, verehelichte Siebmacher Franz Arko aus Vinica bei Soderschitz drahte Freitag den ganzen Tag und des Nachts, bis er morgens von drei unbekannten Burschen in den Stadtwald gelockt und eines Geldbeutels mit einem Geldbetrage von 50 K beraubt wurde. Die Sache trug sich folgendermaßen zu: Abends kehrte der Reifnitzer in ein Gasthaus an der Maria Theresienstraße ein, wo er sich tüchtig bezechte. Nach einigen Stunden verließ er das Gasthaus, worauf er bis 1 Uhr morgens in der Jakobsvorstadt herumtorkelte, bis er endlich in ein Kaffeehaus kam. Eine Zeitlang saß er allein an einem Tische, dann aber gesellten sich ein oft bestrafter alter Dieb sowie drei Männer zu ihm, mit denen er nach 2 Uhr das Lokal verließ. Sie führten den berauschten Mann in den Judensteig. Da das dortige Kaffeehaus bereits abgesperrt war, begaben sie sich lärmend gegen den Rain. Nächst dem Jurčičplatze hielt sie ein Sicherheitswachmann an und forderte sie zur Ruhe auf. Der Reifnitzer, der in Unter-Šiška seine Unterkunft hatte, wollte nun schlafen gehen. Die Männer aber brachten ihn unter der Vorgabe, sie würden ihn in einen warmen Stall führen, dazu, daß er mit ihnen ging. Darauf führten sie ihn durch die Krakauer und die Tirnauer Vorstadt zu der etwa zwanzig Schritte von der Fahrstraße entfernten Doberletschen Heuschupfe. Hier stürzten sie sich auf ihn, warfen ihn zu Boden, schlugen auf ihn los und verlangten Geld von ihm. Arko wurde sofort nüchtern und übergab den Räubern seinen ledernen Geldbeutel mit beiläufig 50 K Geld, worauf die Täter die Flucht ergriffen. Nach einiger Zeit schleppte sich der Siebmacher, der mit seinem eigenen Siebmesser an der Stirne verletzt worden war und am rechten Auge durch einen Faustschlag eine blutunterlaufene Verletzung erlitten hatte, etwa 80 Schritt gegen die Stadt und blieb dann liegen. Er rief aus vollem Halse um Hilfe. Ein Sicherheitswachmann, der die Hilferufe vernahm, begab sich eiligst dahin und fand Arko im Straßenkot liegen. Er führte den Mann zum dortigen Verzehrungssteueraufseher und begab sich hierauf selbst auf den Tatort, wo er das Siebmesser und die Mütze des Siebmachers im Grase auffand. Der Überfallene wurde auf die Zentralsicherheitswachstube gebracht. Nach den Räubern wurde sofort die eifrigste Verfolgung aufgenommen, die auch mit Erfolg begleitet war. In den Vormittagsstunden wurde der 1887 in Laibach geborene, arbeitslose und bei seinem Vater in der Kolesiagasse wohnhafte Schlossergehilfe Alois Strukelj durch einen Detektiv verhaftet. Die energisch geleiteten Erhebungen führten abends auch zur Verhaftung der beiden Komplicen. Man hatte nämlich in Erfahrung gebracht, daß der eine Komplice, der im Jahre 1893 in Neudorf geborene und nach Groß-Dolina, Bezirk Gurkfeld, zuständige, in der Reitschulgasse arbeitende Schuhmachergehilfe Jakob Zobarič eine Geliebte an der Petersstraße hatte, die er abends besuchen wollte. Eine halbe Stunde vor zehn Uhr besetzten Detektive die in die Petersstraße mündenden Gassen und das Haus, so daß im Falle einer Flucht der Bursche nicht hätte entweichen können. Um zehn Uhr fiel der Bursche sofort dem nächsten Detektive in die Hände und wurde verhaftet. Eine halbe Stunde später verhafteten die Detektive den dritten Komplicen, den 1886 in Franzdorf geborenen und nach Marburg zuständigen, beschäftigungslosen Schlosser Jakob Kotnik, der an der Ziegelstraße wohnhaft war. Die Polizei brachte soviel gravierendes Material zutage, daß sie die drei Räuber gestern vormittags einzeln mit dem Zellenwagen dem Landesgerichte einliefern konnte. Strukelj und Zobarič sind ob ihres gewalttätigen Charakters allgemein gefürchtete Individuen, Kotnik aber ist ein arbeitsscheuer Heiratsschwindler der gefährlichsten Sorte. In einigen Jahren entlockte er fünf Frauenspersonen nicht weniger als 1700 K. Als er vor einem Jahre eine 18jährige Kroatin heiratete, mißhandelte er sie in solcher Weise, daß sie ihn im Stiche ließ. Kurz vor seiner Verhaftung erhielt er von einem Mädchen in Wien 20 K zugesendet. Zobarič fand im Kotnik einen guten Lehrmeister. Der arbeitslose Strukelj war erst kürzlich in eine Affäre verwickelt, wobei in der Tirnauer Vorstadt eine Sammelbüchse gestohlen und beraubt wurde.

— **(Unfälle.)** Der 14jährige Valentin Klemenc aus Sava bei Aßling fand diesertage eine Dynamitkapsel und brachte sie durch Steinschläge zur Explosion, wobei er an den Augen und an den Armen schwere Verletzungen erlitt. — Am 8. d. M. wurde die 11 Jahre alte Helena Dodič auf der Straße in Selo bei Laibach von einem Fuhrmanne aus Laibach überfahren. Sie erlitt einen Bruch des linken Beines. — Dem ledigen Sägearbeiter Lorenz Remic flog kürzlich bei der Arbeit in Primskau ein Eisensplitter ins linke Auge und verletzte es schwer. — Die Fabriksarbeiterin Ursula Kos in Rosental stieß am 10. d. M. zu Hause beim Kochen der Schuhschmiere ein Gefäß mit brennendem Benzin um. Die Flüssigkeit ergoß sich über die Kleider ihrer auf dem Boden sitzenden fünf Jahre alten Tochter Juliana, die sofort Feuer fingen, wodurch das Kind am ganzen Körper schwere Brandwunden erlitt. — Der ledige Knecht Johann Skof in Oberlaibach wollte am 8. d. M. vom Wagen springen, glitt aber aus und wurde überfahren. Er erlitt einen Beinbruch. — In Igglack verunglückte der Grundbesitzerssohn Valentin Jere dadurch, daß er einer in Bewegung befindlichen Strohschneidemaschine zu nahe kam. Er wurde von ihr erfaßt und büßte den linken Fuß ein.

— **(Ein Einschleicher.)** In der Nacht auf den 8. d. schlich sich ein Maurergehilfe aus Bodovlje auf den Dachboden der Gastwirtin Johanna Miklavčič in Pod-Pulverica bei Bischoflack ein und entwendete aus einer versperrten Truhe, die er mit einem Nachschlüssel öffnete, zwei Stück Schinken, sowie mehrere Würste im Werte von 28 K. Das gestohlene Fleisch wurde tagsdarauf in seiner Behausung versteckt aufgefunden und sodann der Bestohlenen ausgefolgt.

* **(Eine Einschleicherin.)** Diesertage kam die 1894 in Zapuže, Gemeinde Ober-Šiška, geborene dienstlose Magd Vida Ileršič in die Wohnung des Direktors der „Gospodarska zveza" an der Petersstraße und sagte der anwesenden Bedienerin, sie sei eine Verwandte des Direktors Jovan. Unter diesem Vorwande nahm sie auch die Wohnungsräumlichkeiten in Augenschein, wobei sie eine Photographie entwendete. Als ein Zimmerherr des Direktors heimkehrte, packte er die Einschleicherin, die sich im Glashause versteckt hatte, und übergab sie der Polizei. In ihrem Besitze fand man ein Stück Männerstoff, ferner einige Orangen und einen Blumentopf mit einer Blume. Die Dirne, die verdächtig ist, in letzterer Zeit die Milchwagen bestohlen und Waren in Geschäften entlockt zu haben, wurde dem Gerichte eingeliefert.

— **(Boshafte Beschädigung.)** Der Besitzer Martin Keržin ließ diesertage einen schwer beladenen, mit zwei Pferden bespannten Wagen vor einem Gasthause in Dobrunje stehen. Während er sich eine kurze Zeit im Gasthause aufhielt, wurde ihm das Riemenzeug des Pferdegeschirrs durch einen unbekannten Täter zerschnitten und ein Pferd durch einen ziemlich langen Messerschnitt am Hinterteile verletzt.

— **(Verhaftung.)** Gestern wurde in St. Veit ob Laibach der Zigeuner Johann Held wegen zudringlichen Bettelns arretiert und dem Gerichte in Laibach eingeliefert.

— **(Wochenviehmarkt in Laibach.)** Auf den Wochenviehmarkt in Laibach am 6. d. M. wurden 387 Ochsen, 135 Kühe und 28 Kälber aufgetrieben. Darunter befanden sich 380 Schlachtrinder. Die Preise notierten für Mastochsen mit 88 bis 98, für halbfette Ochsen mit 76 bis 86, für magere Ochsen mit 74 bis 76 K für 100 Kilogramm Lebendgewicht.

* **(Rache.)** Der städtische Flurenwächter Franz Gorenc hat ob seiner gewissenhaften Pflichterfüllung in der Krakauer und in der Tirnauer Vorstadt viele Feinde. Als er Sonntag abends in einem Gasthause in der Reitschulgasse saß, nahm ein Schuhmachergehilfe dessen Hut und zerschnitt ihn.

* **(Ein betrunkenes Paar.)** Vorgestern nachmittags wurden auf der Jubiläumsbrücke ein arbeitsloser Schlossergehilfe und eine Arbeiterin durch einen Sicherheitswachmann wegen Trunkenheit und Exzedierens angehalten und in den Kotter gesteckt.

* **(Ein hungriger Dieb.)** Samstag brach ein unbekannter Dieb in eine Speisekammer an der Petersstraße ein und entwendete daraus eine Flasche mit vier Litern Rum, ein Glas mit eingelegten Gurken und einen Laib Brot, worauf er sich entfernte.

* **(Bosheit.)** Sonntag nachts wurde am Alten Markte eine Tafel mit der Aufschrift „Zdravnik" aus Bosheit entfernt. — Diesertage wurde neuerdings in der Schulallee die Plache eines Fleischerstandes zerschnitten.

* **(Anhaltung eines verdächtigen Individuums.)** Dienstag nachts hielt ein Sicherheitswachmann auf der Römerstraße einen 35jährigen Mann an, der sich Jakob Blaškević, Taglöhner aus Albona, nannte. Der ausweislose Mann wurde dem Gerichte übergeben.

* **(Ein Fahrrad veruntreut.)** Kürzlich wurde der Fahrradverleiherin Anna Gorec an der Wiener Straße durch einen angeblichen Bäckergehilfen ein auf 70 K bewertetes Dianafahrrad entführt.

* **(Von einem Hunde angefallen.)** Als Sonntag vormittags ein Radfahrer auf der Bleiweisstraße dahinfuhr, sprang ein Hund auf ihn los, riß ihn vom Rade und zerriß ihm den Rock. Der Eigentümer des Hundes wurde durch die Polizei ausgeforscht.

* **(Raufereien.)** Diesertage entstand auf der Radetzkystraße zwischen zwei Mägden ein Streit, in dessen Verlaufe die eine mit einem Stock und einem Peitschenstiele bedeutend verletzt wurde. — Zwischen sechs Knechten, die ein Gasthaus am Jakobsplatze verließen, entstand ein Rauferzeß. Einer der Kämpen erlitt im Gesichte bedeutende Kratzwunden.

* **(Verloren.)** Eine silberne Halskette, eine silberne Taschenuhr mit Doppeldeckel nebst silberner Kette, ein schwarzer Herrnhut und ein Regenschirm.

* **(Gefunden.)** Eine goldene Krawattennadel.

— **(Verstorbene in Laibach.)** Matthäus Cerne, Fiaker, 62 Jahre, Krakauer Gasse 6; Maria Pečnik, Altertumsforschersgattin, 81 Jahre, Schießstättgasse 10; Ursula Mauser, Private, 62 Jahre, Schellenburggasse Nr. 1; Gertrud Velkovrh, Private, 86 Jahre, Bahnhofgasse 35; Andreas Pogačnik, Fabriksarbeiter i. R., 76 Jahre, im Landesspitale.

— **(Kinematograph „Ideal".)** Das diesmalige Programm besteht aus einer Reihe von Schlagern. Darunter ist im Nachmittagsprogramm das realistische Feuer-Drama (amerikanisch) besonders hervorzuheben. Rauke, Moritz und Fritzchen, diese ausgezeichneten Komiker, sorgen für Humor. Abends als Zugabe der großartige Kunstfilm „Madame Sans Gene" mit Madame Réjane und das amerikanische Lustspiel „Ideale Kontoristin" anstatt der angekündigten Dramen von Maxim, welches Bild am Samstag gezeigt werden wird. Freitag nur abends „Tante Ursula in Haremsnöten" (komischer Schlager). Samstag „Zapfenstreich" (Sittendrama).

Theater, Kunst und Literatur.

** Philharmonische Gesellschaft.

Fünftes Mitgliederkonzert den 11. März 1912.

Die Philharmonische Gesellschaft entsprach mit der Aufführung von Zöhrers sinfonischer Dichtung, welche die Vortragsordnung des fünften Mitgliederkonzertes eröffnete, einem Herzenswunsche seiner zahlreichen Freunde und Verehrer. Die Freude über das schöne Werk war allerdings nicht frei von Wehmut, da ja bald der treffliche Künstler und Mensch den Dirigentenstab niederlegen will, mit dem er die Philharmoniker zu so vielen künstlerischen Siegen führte.

Bekanntlich wurde die sinfonische Dichtung voriges Jahr im Konzerte zugunsten des Militärkapellmeister-Pensionsvereines mit glänzendem Erfolge zum erstenmale aufgeführt, und wir widmeten ihr damals eine eingehende Besprechung. Wir bemerkten u. a., daß die sinfonische Dichtung das erste große orchestrale Werk ist, in dem Zöhrer als Persönlichkeit zu uns spricht, und eine Schöpfung mit Freude zu begrüßen sei, die klar das Merkmal des Gediegenen trägt, die um der Kunst willen geschaffen wurde. Charakteristisch für das Schaffen Zöhrers sei schließlich der Vorzug, daß er seine Eingebungen nicht flüchtig hinwirft, sondern daran festhält; thematische und melodische Einfälle stehen ihm zu Gebote, die gediegene Instrumentierung geht auch der modernen Orchestertechnik nicht aus dem Wege, vermeidet jedoch ihre Auswüchse . . . Neben stimmungsvoller Poesie halten auch dramatische Elemente ihren Einzug; es ist ein polyphon ausgeführtes Seelengemälde voll verhaltener Leidenschaft, das mit der edlen Tonsprache kontrapunktlicher Satzkunst und reizvoll gearteter, orchestraler Farbengebung auf den Hörer wirkt. Der Komponist gebietet jedoch auch im Geiste der neueren Zeit über kühnere orchestrale Wirkungen, die seinen künstlerischen Geschmack verraten . . .

Unter des Komponisten Leitung wurde das sonnige Werk technisch ausgezeichnet gespielt und sein dichterischer Ausdrucksgehalt erschöpft. Das Publikum nahm die Aufführung mit herzlicher Begeisterung auf, und Herr Musikdirektor Zöhrer mußte wiederholt über stürmisches Verlangen auf der Musikbühne erscheinen.

Eine Serenade von Felix Weingartner für Streichinstrumente gehört zu den Jugendwerken des Komponisten. Die Schöpfung zeichnet sich durch Anmut der musikalischen Erfindung, feinsinnige Durchführung und reizvolle harmonische Behandlung aus. Am meisten sprach das „Andante sostenuto" an, doch übten auch die anderen Sätze freundlichen Eindruck. Die Zuhörer nahmen die Serenade mit lebhaftem Beifall auf.

Das Kunstlied, das zwar Bewunderung, niemals aber Herzenswärme erwecken kann, hat das Volkslied aus dem Konzertsaale mit Unrecht verdrängt, denn der Vortrag von vier Volksliedern für gemischten Chor bewies, welch tiefe Wirkung in dem volkstümlichen Gesange liegt. Die Volkslieder, von Musikdirektor Zöhrer stimmungsvoll harmonisiert, wurden mit Innigkeit und Herzlichkeit gesungen und begegneten auch herzlicher Empfänglichkeit.

Den Abschluß des schönen Abends bildete die Rhapsodie aus Rückerts „Liebesfrühling" von Richard Heuberger für Tenorsolo, gemischten Chor und Orchester.

Die Komposition gelangte im Jahre 1904 unter Leitung Heubergers erfolgreich zur Erstaufführung, und wir können aus unserer damaligen eingehenden Besprechung nur wiederholen, daß der Komponist den sinnig-poetischen Gefühlsinhalt der Dichtung geistvoll erschöpfte. Zart und poetisch, mit Tiefe und Innigkeit wird die Stimmung den Bewegungen der Seele gegenüber charakterisiert. Vor allem haben wir keine reflektierte Verstandesmusik vor uns, die erst durch das Programm vermittelt wird, vielmehr erfreut uns der natürliche Fluß des Ganzen, die Wahrheit des Ausdrucks und die treffliche Verbindung von Dichtung und Musik. Der Stimmsatz ist in edlen Linien gehalten, das Orchester zeigt die Behandlung eines geistvollen Musikers.

Bei der Ausführung des heiklen Werkes bewährte Herr Musikdirektor Zöhrer sein feines musikalisches Empfinden, das dem Inhalte Poesie und Schwung verlieh. Herzlicher Dank gebührt ferner dem fleißigen Chore, der sich mit Hingebung seiner Aufgabe widmete, nicht minder dem wackeren Orchester und dem trefflichen Solisten Herrn Bruno Hildebrandt, der, ein anerkannter hervorragender Gesangskünstler der deutschen Bühne, auch durch den edlen, gemütstiefen Vortrag, mit klangreicher, tragender Stimme, der herrlichen Tenorarie aus Mendelssohns „Paulus": „Sei getreu bis in den Tod", das Publikum entzückte. J.

— **(„Ljudski oder.")** Der verwichene Sonntag bedeutete für die Volksbühne einen kritischen Tag ersten Ranges: entweder sollte aus ihm ein Festtag der erfolggekrönten ernsten Arbeit oder ein Tag des erkennenden Verzichtens werden. Herr Primararzt Dr. Ivan Robida hatte es auf sich genommen, die Dilettanten, die ihre Kräfte der Volksbühne zur Verfügung gestellt hatten, in sechsmonatliche systematische, theoretisch-praktische Schule zu nehmen und sie an der Hand eines klassischen Dramas in die Geheimnisse der Schauspielkunst einzuführen. Was Arbeit da geleistet worden sei, wie hoch sich freiwillig dem Theater dienende Anfänger in einer solch kurzen Spanne Zeit emporgeleiten ließen, das sollte am verwichenen Sonntag klar werden. Und da die Volksbühne nicht mit Berufsschauspielern, sondern mit Dilettanten arbeitet, so war der verwichene Sonntag für sie nicht nur in dieser theoretischen, sondern vielmehr noch in der praktischen Rücksicht von maßgebender Bedeutung: es handelte sich ja um den Nachweis der Lebensfähigkeit. So konnte es nicht anders sein, als daß man der Aufführung der Grillparzerschen klassischen Liebestragödie „Des Meeres und der Liebe Wellen", an der die jungen Kräfte gemessen werden sollten, mit der größten Spannung entgegensah. Der Theatersaal war schon lange vor Beginn der Vorstellung gesteckt voll; Angehörige der verschiedenartigsten Kreise und Richtungen waren erschienen. Es war ein kühner Versuch, der da getan wurde; ein Grillparzersches klassisches Stück in die Hände von Dilettanten zu legen, ist denn doch ein gewagteres Spiel, sofern man die ernste Kunst vor Augen hat, desto gewagter, wenn diese Dilettanten sozialen Kreisen angehören, denen das Leben und Weben des klassischen Altertums mit all seinen Ideen und Idealen seit jeher in der weitesten Ferne abseits liegt. Wenn dennoch der Versuch gewagt wurde, so zeugt das von jenem gesunden Mut und jenem ernsten Streben, welche die Grundbedingungen jedes Sichemporringens sind, und da der Versuch trotz all den unüberwindlich scheinenden Schwierigkeiten glücklich ausfiel, so darf man den Nachweis der Lebensfähigkeit als erbracht ansehen. Zielbewußt leitender energischer Hände bedarf es, fähiger Köpfe, die die schauspielerischen Fähigkeiten zur bewußten Betätigung wachzurufen verstehen; darin liegt das ganze Lösungsgeheimnis der so oft aufgeworfenen Frage über den slovenischen Bühnennachwuchs. Das konnte man Sonntags auf der Volksbühne sehen. Freilich, jenes Hohe, nur der höchsten Reife Vorbehaltene, das wir Kunst nennen, webte nicht dort droben auf den Brettern. Das darf nicht gesagt, kann und darf auch nicht verlangt werden. Aber schauspielerische Leistungen sah man, die Achtung abzwangen, die von versprechenden Talenten zeugten, Leistungen, die in ihrer gegenseitigen Abstimmung eine Aufführung ergaben, über der ein Hauch echter Kunst lag. Es wäre ebenso verfehlt, wenn man an Dilettantenaufführungen durchaus keinen künstlerischen Maßstab anlegen wollte und ihnen Prädikate zuspräche, die ihnen ihrem innersten Wesen nach nicht gebühren, wie es ungerecht wäre, wenn man ihnen vom Standpunkte der höchsten Kunsthöhe alle künstlerischen Werte absprechen wollte. Was die Leute der Volksbühne Sonntag leisteten, verdient volle Achtung, und wenn ihnen das Publikum durch frenetischen Beifall dankte, so tat es recht daran; nur dürfte es nicht übersehen, daß aus jedem ihrer Worte, aus einer jeden Geste, jeder Stellung auch noch zwei andere sprachen: der Autor und der Regisseur. — Über Grillparzers Werk und dessen Stellung in der modernen Bühnenwelt zu sprechen, wäre müßig. Alle diese Dinge sind ja jedem Gebildeten geläufig. Wir wollen uns daher auf eine kurze kritische Sichtung der Aufführungseinzelheiten beschränken.

(Schluß folgt.)

** **(Kaiser Franz Joseph-Jubiläumstheater.)** Schnitzler gilt als das stärkste dramatische Talent Österreichs und sein gefestigter dichterischer Ruf kommt auch jenen flüchtigen Eingebungen zustatten, in denen das Gedankenspiel vorausgegeben ist und die mit Fragezeichen und Gedankenstrichen ausgestattet in Szene gesetzt sind. Die Literatur theatralisiert sich, das Theater literarisiert sich, das liegt im Empfinden der Zeit, und doch gilt auch hier der alte Grundsatz, das Publikum muß gepackt, in Spannung versetzt und die Spannung festgehalten werden. Darauf versteht sich Schnitzler meisterlich, wie der gestern aufgeführte Anatol-Zyklus neuerlich bewies. Die leichtbewegliche Anmut des Gesprächstones, die hübschen Einfälle mit pikanten Pointen, die Dosis Frivolität, die obenauf flimmert und gsitzert, fesseln das Interesse in den geistreichen drei Einaktern, unter denen „Anatols Hochzeitsmorgen" am besten gefiel. Als Anatol gastierte Herr Josef Viktora vom Ronachertheater in Wien, der, von gewinnendem Äußern, den Lebemann natürlich und weltgewandt spielte und durch das launige Spiel des Herrn Heim sowie der Damen Schossig, Lambauer und Jacobi kräftig unterstützt wurde. Sehr hübsch waren die eleganten Interieurs. Das Publikum nahm die Einakter sowie ihre Darstellung mit freundlichem Beifalle auf. Herr Viktora fand sodann als humorvoller Coupletsänger und eleganter Tänzer lebhafte Anerkennung. Das Theater war sehr gut besucht und es beehrten Seine Exzellenz Herr Landespräsident Baron Schwarz mit Gemahlin die Vorstellung mit ihrem Besuche. J.

— **(Für die Oratoriumkonzerte der „Glasbena Matica)** wurde hinsichtlich der Garderobe die Vorkehrung getroffen, daß ebenerdig rechts und links je eine Garderobe, weiters im ersten Stockwerke eine Garderobe für die Balkon- und Galerieplätze zur Aufstellung gelangen. Die Garderobegebühr wird gleich an der Kasse eingehoben werden. Das Publikum wird ersucht, sich nach Möglichkeit eine Viertelstunde vor Beginn des Konzertes einzufinden, damit kein Gedränge entsteht. Nach Schluß des Konzertes können nebst dem Hauptausgange drei in den Hof und in die Franziskanergasse mündende Ausgänge benützt werden.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Der italienisch-türkische Krieg.

Rom, 12. März. (Amtlich.) Trotz der kategorischen Dementis, welche die Berichte des Befehlshabers der türkisch-arabischen Streitkräfte in der Cyrenaika nacheinander erfahren, fährt derselbe fort, unwahre Erfolge seiner Truppen zu melden. Nach einem Telegramm aus Konstantinopel hatte er seine Regierung

Nehmen Sie, wenn Sie verschnupft, heiser, verschleimt sind und schwer atmen, Feller's Fluid m. d. M. «Elsafluid». Wir überzeugten uns selbst bei Rücken- und Brustschmerzen, Halsweh, Seitenstechen 2c. von seiner heilenden, hustenstillenden, erfrischenden Wirkung. Probedutzend 5 Kronen, 2 Dutzend 8 Kronen 60 Heller franko. Erzeuger nur Apotheker E. V. Feller in Stubica, Elsaplatz Nr. 289 (Kroatien). (543) 11—3

benachrichtigt, daß in der Nacht vom 1. März eine Abteilung von Türken und Arabern sich den italienischen Stellungen in Tobruk genähert und Approvisionierungsgegenstände davongetragen hätte. — In der Nacht vom 3. März hätte eine andere Abteilung von dreißig Mann eine der im Bau befindlichen Verschanzungen zerstört. Am Morgen des 4. März endlich hätte sich ein Kampf entsponnen, der fünf Stunden dauerte und in dem die Italiener hundert Mann verloren hätten. In allen diesen Erzählungen ist keine Spur von Wahrheit. In jenen Tagen ereignete sich um Tobruk herum kein Zwischenfall. Diese fortgesetzte Erdichtung falscher Nachrichten ist wohl ein noch nie gewesenes Phänomen.

Der Schülerstreik in Kroatien.

Agram, 12. März. Amtlich. Der gestern beendigte Streik der Mittelschüler wurde heute wieder aufgenommen. Dem Streik schlossen sich auch die Volksschüler an. Falls die Schüler nicht gutwillig zu ihrer Pflicht zurückkehren, wird der Unterricht eingestellt werden. Die verlorene Zeit wird dann während der Sommerferien eingebracht werden.

Die angebliche Flucht Maczochs.

Berlin, 12. März. Der „Lokalanzeiger" meldet aus Warschau: Die Nachricht von der Flucht des Paulanermönchs Maczoch aus dem Petrikauer Gefängnis wird hier nicht bestätigt.

Ein Tunnel durch die Pyrenäen.

Newyork, 12. März. Die „Newyork Tribune" erfährt von unterrichteter Seite, daß Spanien mit der National City Bank wegen einer 60 Millionenanleihe in Verhandlung stehe, um eine Eisenbahn von Madrid nach Frankreich, sowie einen Tunnel durch die Pyrenäen zu bauen. Den Bau soll eine amerikanische Gesellschaft ausführen.

China.

Hongkong, 12. März. Bei den gestrigen Zusammenstößen zwischen den neuaufgestellten Truppen und Aufständischen in Kanton sollen, wie „Daily Preß" meldet, hundert bis zweihundert Personen getötet, bezw. verwundet worden sein. Die Aufständischen, die gut bewaffnet und mit Munition ausgerüstet seien, hätten die Admiralität besetzt. Der englische Generalkonsul habe angeordnet, daß sich die Fremden nach Hongkong begeben.

Neueste telephonische Nachrichten.

Wien, 13. März. Der Justizminister hat den Notarskandidaten Franz Jereb in Laibach zum Notar in Ratschach ernannt.

Agram, 13. März. Anläßlich des gestern wieder ausgebrochenen Streiks veranstalteten die Mittelschüler, denen sich auch Zöglinge der höheren Mädchenschule und der Volksschulen angeschlossen hatten, wieder Umzüge und Demonstrationen und hielten schließlich sogar auf dem Platze vor dem Theater eine Versammlung ab, wobei mehrere Schüler Reden hielten. Die Veranlassung zum Streik ist diesmal ein Disziplinarfall in Vinkovce, der weder mit den Vorgängen in Sarajevo, noch mit jenen in Sušak im Zusammenhange steht. Vom Streikausschusse wurden sämtliche Mittelschüler in Kroatien, Slavonien, Istrien, Dalmatien, in Bosnien und der Hercegovina telegraphisch mit der Aufforderung verständigt, sich dem Streik anzuschließen. Die Schüler erklärten, so lange streiken zu wollen, bis sie die Zusicherung erhalten hätten, daß niemand wegen der Manifestationen bestraft würde. In einer Schülerversammlung wurde sogar eine Resolution angenommen, worin gefordert wird, daß hier kein Schüler ausgeschlossen werden dürfe, während die Schüler formelle Strafen zulassen wollen.

Agram, 13. März. Die Landesregierung fordert in den amtlichen „Narodne novine" die Eltern auf, auf die Schüler einzuwirken, daß sie zum Unterricht zurückkehren, da sonst entsprechende Disziplinarmaßregeln ergriffen werden müßten. Die Direktoren haben bereits von der Regierung die Weisung erhalten, am 14. d. M. den Unterricht auf unbestimmte Zeit einzustellen, wenn sich die Schüler bis dahin nicht bedingungslos gefügt hätten. Die versäumte Zeit soll in den Ferien nachgeholt werden.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtek.

Ausweis über den Stand der Tierseuchen in Krain

für die Zeit vom 2. bis zum 9. März 1912.

Es herrscht:

der Rotz im Bezirke Radmannsdorf in der Gemeinde Bresnitz (1 Geh.);
der Bläschenausschlag im Bezirke Gottschee in der Gemeinde Schwarzenbach (1 Geh.);
die Schweinepest im Bezirke Adelsberg in den Gemeinden Goče (1 Geh.), Dornegg (1 Geh.); im Bezirke Rudolfswert in der Gemeinde Döbernik (2 Geh.); im Bezirke Tschernembl in den Gemeinden Dragatuš (1 Geh.), Podsemel (1 Geh.);
die Tuberkulose der Rinder im Bezirke Radmannsdorf in der Gemeinde Ovšiše (1 Geh.).

Erloschen ist:

der Milzbrand im Bezirke Adelsberg in der Gemeinde Dornegg (1 Geh.);
der Rotz im Bezirke Loitsch in der Gemeinde Dole (1 Geh.); im Bezirke Radmannsdorf in den Gemeinden Görjach (2 Geh.), Karnervellach (1 Geh.);
die Räude im Bezirke Adelsberg in der Gemeinde Grafenbrunn (2 Geh.);
die Schweinepest im Bezirke Tschernembl in der Gemeinde Gradac (1 Geh.);
der Rotlauf der Schweine im Bezirke Gottschee in der Gemeinde Mitterdorf (1 Geh.); im Bezirke Stein in der Gemeinde Aich (1 Geh.).

K. k. Landesregierung für Krain
Laibach, am 9. März 1912.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306·2 m. Mittl. Luftdruck 736·0 mm.

März	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter
12.	2 U. N.	741·1	12·4	SW. mäßig	halb bew.	
	9 U. Ab.	742·4	6·6	NW. schwach	heiter	
13.	7 U. F.	742·6	4·0	S. schwach	bewölkt	4·0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 6·8°, Normale 3·0°.
Gestern Gußregen um 1 Uhr nachmittags.

Wien, 12. März. Wettervoraussage für den 13. März: Für Steiermark, Kärnten und Krain: Wechselnd wolkig, unbestimmt, Temperaturabnahme, nördliche mäßige Winde. Für das Küstenland: Vorwiegend heiter, unbestimmt, kühl, nordöstliche mäßige Winde. Für Ungarn: Sinken der Temperatur und vereinzelt Niederschläge voraussichtlich.

Tagesbericht der Laibacher Erdbebenwarte und Funkenwarte.

(Gegründet von der Krainischen Sparkasse 1897.)
(Ort: Gebäude der k. k. Staats-Oberrealschule.)
Lage: Nördl. Breite 46° 03′; östl. Länge von Greenwich 14° 31′.

Antennenstörungen: Am 12. März um 20 Uhr IV 3–4***. Am 13. März um 7 Uhr 30 Minuten III 3.

Funkenstärke: Am 12. März um 20 Uhr d-e†. Am 13. März um 7 Uhr 30 Minuten d.

*** Häufigkeit der Störungen: I «sehr selten» jede 15. bis 30. Minute; II «selten» jede 4. bis 10. Minute; III «häufig» jede Minute 2 bis 3 Störungen; IV «sehr häufig» jede 5. bis 10. Sekunde Entladungen; V «fortdauernd» fast jede Sekunde; VI «ununterbrochen» zusammenhängende Geräusche mit Funkenbildung zwischen Antenne und Erde oder Sausen im Hörtelephon.
Stärke der Störungen: 1 «sehr schwach», 2 «schwach», 3 «mäßig stark», 4 «stark», 5 «sehr stark».
† Lautstärke der Funkensprüche: a «kaum vernehmbar», b «sehr schwach», c «schwach», d «deutlich», e «kräftig», f «sehr kräftig».

Die Herrenmode 1912 ist noch immer bunt und lebhaft. Die maßgebende Herrenstoffkollektion, welche soeben von der bekannten Tuchfabriksfirma **Siegel-Imhof in Brünn** verschickt wird, bringt eine reichhaltige Auswahl modernster Kammgarne und Cheviots zu staunend billigen Preisen. Auch den Privatkunden wird durch den direkten Bezug bei **Siegel-Imhof in Brünn** Gelegenheit geboten, sich mit modernen und guten, dabei spottbilligen Stoffen zu versorgen. (680 d)

Matild-Quelle

das reinste und wertvollste alkalische Sauerwasser, **ist ein sicheres Mittel bei überflüssiger Säurebildung, bei Erkrankung der Atmungs- und Verdauungsorgane, bei Leber- und Nierenkrankheiten.** (4806) 8—8

Das Wasser eignet sich vorzüglich zum Mischen mit Wein.

Generalvertreter für Krain:

Franz Schantel, Laibach, Franziskanergasse

Lager im „I. Laibacher öffentlichen Lagerhause, Krisper-Tomažič, Gesellschaft m. b. H."

Gicht heilt

Franzensbader Natalicquelle

Ärztl. empfohlen auch bei **Rheuma, Arteriosklerose, Nieren- und Blasenleiden.**

Orig. Franzensbader Eisenmineral-Moorsalz und **Moorlauge** bei Gicht, Rheumatismus und Erkrankungen der Gebärmutter, Menstruationsstörungen, Hysterie, Bleichsucht, Anämie, Kinderkrankheiten, Nervenstörungen, Frauenkrankheiten.

Erhältlich in allen Apotheken, Drogerien, Mineralwasserhandlungen.

Kurstadt Franzensbad, erstes Moorbad der Welt. Hervorragendstes Herzheilbad.

Generalvertretung: (4918) 5—2

Alte k. k. Feldapotheke, Wien, I., Stephansplatz 8.

Aktienkapital: 150,000.000 Kronen.

Kauf, Verkauf und Belehnung von Wertpapieren; Börsenordres; Verwaltung von Depots, Safe-Deposits etc.

Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe in Laibach

(1750) Franz-Josef-Straße Nr. 9.

Reserven: 95,000.000 Kronen.

Escompte von Wechseln u. Devisen; Geldeinlagen geg. Einlagsbücher u. im Konto-Korrent; Militär-Heimatskautionen etc.

Kurse an der Wiener Börse vom 12. März 1912.

	Schlußkurs Geld	Ware
Allg. Staatsschuld.		
Einheitl. Rente 4% (Mai-Nov.) p. K. 4	89·80	90·—
Einheitl. Rente 4% (Jän.-Juli) p. K. 4	89·75	89·95
„ „ p. A. 4	89·75	89·95
4·20% ö.W. Not.Feb.Aug.p.K. 4·2	92·80	93·—
4·20% „ „ „ „ p.A. 4·2	92·80	93·—
4·20% „ Silb.Apr.-Okt.p.K. 4·2	92·85	93·05
4·20% „ „ „ p.A. 4·2	92·85	93·05
Lose v. J. 1860 zu 500 fl. ö. W. 4	1664	1624
Lose v. J. 1860 zu 100 fl. ö. W. 4	433·—	443·—
Lose v. J. 1864 zu 100 fl. ö. W. 4	609·—	621·—
Lose v. J. 1864 zu 50 fl. ö. W. 4	306·—	311·—
St.-Domän.-Pf. 120 fl. 300 F. 5	287·—	289·—
Oesterr. Staatsschuld.		
Oest. Staatsschatzsch. stfr. K. 4	—·—	—·—
Oest. Goldr. stfr. Gold Kasse . . 4	114·35	114·55
„ „ „ p. Arrgt. 4	114·35	114·55
Oest. Rente i. K.-W. stfr. p. K. . 4	89·80	90·—
Oest. Rente i. K.-W. steuerfr. (1912) p. K. 4	89·85	90·05
Oest. Rente i. K.-W. steuerfr. (1912) p. U. 4	90·05	90·25
Oest. Rente i. K.-W. steuerfr. (1912) p. U. 4	90·05	90·25
Oest. invest.-Rent. stfr. p. K. 3½	78·65	78·75
Franz Josefsb. i. Silb. (d. S.) 5½	111·05	112·05
Galiz. Karl Ludwigsb. (d. St.) 4	90·—	91·—
Nordwb. ö. u. südnd. Vb. (d. S.) 4	89·85	90·85
Rudolfsb. i. K.-W. stfr. (d. S.) 4	90·—	91·—
Vom Staate z. Zahlung übern. Eisenbahn-Prioritäts-Oblig.		
Böhm. Nordbahn Em. 1882 4	112·—	113·—
Böhm. Westbahn Em. 1885 . . 4	92·80	93·80
Böhm. Westb. Em. 1895 i. K. 4	92·80	93·80
Ferd.-Nordb. E. 1886 (d. S.) . . 4	94·—	95·—
dto. E. 1904 (d. St.) K. . . . 4	94·05	94·05
Franz Josefsb. E. 1884 (d. S.) 4	91·90	92·90
Galiz. Karl Ludwigb. (d. St.) 4	91·10	92·10
Laib.-Stein Lkb. 200 u. 1000 fl. 4	92·75	93·75
em.-Czer.-J.E. 1894 (d. S.) K 4	90·50	91·50
Nor wb., Oest. 200 fl. Silber 5	102·50	103·50
dto. L. A E. 1903 (d. S.) K 3½	83·50	84·50
Nordwb., Oest. L. B. 200 fl. S. 5	102·10	103·10
dto. L. B. E. 1903 (d. S.) K 3½	83·25	84·25
dto. E. 1885 200 u. 1000 fl. S. 4	92·40	93·40
Rudolfsbahn E. 1884 (d. S.) S. 4	91·50	92·50
Staatseisenb.-G. 500 F. p. St. 3	368·—	372·—
dto. Ergz.-Netz 500 F. p. St. 3	369·—	374·—
Südnorddeutsche Vbdgb. fl. S. 4	91·75	92·75
Ung.-gal. E. E. 1887 200 Silber 4	90·70	91·70
Ung. Staatsschuld.		
Ung. Staatskassensch. p. K. 4½	99·75	99·95
Ung. Rente in Gold . . . p. K. 4	110·—	110·20
Ung. Rente i. K. stfr. v. J. 1910 4	89·30	89·50
Ung. Rente i. K stfr. p. K. 4	89·50	89·70
Ung. Prämien-Anlehen à 100 fl.	426·—	438·—
U. Theiss-R. u. Szeg. Prm.-O. 4	299·50	311·50
U. Grundentlastg.-Oblg. ö. W. 4	89·60	90·60
Andere öffentl. Anlehen.		
Bs.-herz. Eis.-L.-A. K. 1902 4½	97·85	98·85
Wr. Verkehrsanl.-A. verl. K. 4	90·50	91·50
dto. Em. 1900 verl. K 4	90·50	91·50
Galizisches v. J. 1893 verl. K. 4	80·20	91·20
Krain. L.-A. v. J. 1888 ö. W. . 4	92·25	93·25
Mährisches v. J. 1890 v. ö. W. 4	91·75	92·75
A. d. St. Budap. v. J. 1903 v. K. 4	89·05	90·05
Wien (Elek.) v. J. 1900 v. K. 4	91·—	92·—
Wien (Invest.) v. J. 1902 v. K. 4	91·90	92·90
Wien v. J. 1908 v. K. 4	90·60	91·60
Russ. St. A. 1906 f. 100 K p. U. 5	102·35	103·30
Bul. St.-Goldanl. 1907 100 K 4½	94·—	95·—
Pfandbriefe und Kommunalobligationen.		
Bodenkr.-A. öst., 50 J. ö. W. 4	92·—	93·—
Bodenkr.-A. f. Dalmat. v. K. 4	58·25	59·05
Böhm. Hypothekenbank K . . 5	100·50	101·50
dto. Hypothbk., i. 57 J. v. K. 4	93·50	94·50
Böhm. Lb. K.-Schuldsch., 50 J. 4	91·75	92·75
dto. dto. 78 J. K. 4	92·—	93·—
dto. E.-Schuldsch. 78 J. 4	92·—	93·—
Galiz. Akt.-Hyp.-Bk. 5	110·—	—·—
dto. inh. 50 J. verl. K. 4½	98·25	99·25
Galiz. Landesb. 51½ J. v. K. 4½	98·50	99·50
dto. K.-Obl. III. Em. 42 J. 4½	98·25	99·25
Istr. Bodenkr.-A. 36 J. ö. W. 5	100·50	101·25
Istr. K.-Kr.-A. i. 52½ J. v. K. 4½	100·—	100·75
Mähr. Hypoth.-B. ö. W. u. K. 4	91·75	92·25
Nied.-öst. Land.-Hyp.-A. 55 J. 4	92·75	93·75
Oest. Hyp.-Bank i. 50 J. verl. 4	92·25	93·25
Oest.-ung. Bank 50 J. v. ö. W. 4	96·—	97·—
dto. 50 J. v. K. 4	96·50	97·50
Centr. Hyp.-B. ung. Spark. 4½	98·—	99·—
Comrzbk., Pest. Ung. 41 J. 4½	98·50	99·50
dto. Com. O. i. 50½ J. K 4½	98·—	99·—
Herm. B.-K.-A. i. 50 J. v. K 4½	98·50	99·50
Spark. Innerst. Bud. i. 50 J. K 4½	98·—	99·—
dto. inh. 50 J. v. K 4¼	93·—	94·—
Spark. V. P. Vat. C. O. K . . 4½	98·—	99·—
Ung. Hyp.-B. in Pest K . . . 4½	98·50	99·50
dto. Kom.-Sch. i. 50 J. v. K 4½	98·50	99·50
Eisenbahn-Prior.-Oblig.		
Kasch.-Oderb. E. 1889 (d. S.) S. 4	89·—	90·—
dto. Em. 1908 K (d. S.) . . . 4	90·05	91·05
Lemb.-Czer.-J.E. 1884 300 S. 3·6	83·05	84·05
dto. 300 S. 4	89·—	90·—
Staatseisenb.-Gesell. E. 1895 (d. St.) M. 100 M. 3	88·—	88·75
Südb. Jun.-J. 500 F. p. A. 2·6	268·75	269·75
Unterkrainer B. (d. S.) ö. W. . 4	96·—	96·—
Diverse Lose.		
Bodenkr. öst. E. 1880 à 100 fl. 3	301·25	313·25
detto E. 1889 à 100 fl. . . . 3	268·—	280·—
Hypoth.-B. ung. Prämi.-Schv. à 100 fl. 4	280·25	286·25
Serb. Prämien-Anl. à 100 Fr. 2	128·15	129·15
Bud.-Basilica (Domb.) 5 fl. ö. W.	34·40	38·40
Cred.-Anst. f. H. u. G. 100 fl. ö. W.	499·—	511·—
Laibach. Präm.-Anl. 20 fl. ö. W	76·—	82·—
RotenKreuz, öst. G. v. 10 fl. ö. W	66·—	72·—
detto ung. G. v. . . 5 fl. ö. W.	42·70	43·70
Türk. E.-A., Pr.-O. 400 Fr. p. K.	238·40	241·40
Wiener Kommunal-Lose vom Jahre 1874 . . . . . 100 fl. ö. W.	608·50	620·50
Gewinnsch. der 3% Pr.-Sch. der Bod.-Cred.-Anst. E. 1880	63·—	69·—
Gewinnsch. der 3% Pr.-Sch. der Bod.-Cred.-Anst. E. 1889	103·—	113·—
Gewinnsch. der 4% Pr.-Sch. der ung. Hypotheken-Bank	49·60	55·60
Transport-Aktien.		
Donau-Dampf.-G. 500 fl. C. M.	1167·—	1173·—
Ferd.-Nordbahn 1000 fl. C. M.	6080·—	6120·—
Lloyd, österr. . . . . 400 K	648·—	650·—
Staats-Eisb.-G. p. U. 200 fl. S.	743·50	744·50
Südbahn-G. p. U. . . . 500 Frs.	107·—	108·—
Bank-Aktien.		
Anglo-österr. Bank 120 fl. 18 K	338·75	339·75
Bankver., Wr. p. U. 200 fl. 30 „	545·25	546·25
Bod.-C.-A. allg. öst. 300 K 54 „	1316 —	1318 —
Credit-Anst. p. U. 320 K 32 „	665·—	666·—
Credit-B. ung. allg. 200 fl. 42 „	847·—	848·—
Eskomptеb. steier. 200 fl. 32 „	598·—	602·—
Eskompte-G., n. ö. 400 K 38 „	768·—	769·—
Länderb., öst. p. U. 200 fl. 28 „	544·75	546·75
Laibacher Kreditb. 400 K 28 „	462 —	464·—
Oest.-ungar. B. 1400 K 90·30 „	1932·—	1992·—
Unionbank p. U. . . 200 fl. 32 „	626·—	627·—
Verkehrsbank, allg. 140 fl. 20 „	271·75	272·75
Živnosten. banka 100 fl. 14 „	289·—	290·—
Industrie-Aktien.		
Berg- u. Hüttw.-G., öst. 400 K	1062·—	1066·—
Hirtenberg P., Z. u. M. F. 400 K	1227·—	1233·—
Königsb. Zement-Fabrik 400 K	398·—	399·—
Lengenfelder P.-C. A.-G. 250 K	266·—	267·—
Montanges., österr.-alp. 100 fl.	936·50	936·50
Perlmooser h. K. u. P. 100 fl.	486·—	490·—
Prager Eisenind.-Gesell. 500 K	2824 —	2834 —
Rimamur.-Salgó-Tarj. 100 fl.	729·75	730·75
Salgó-Tarj. Stk.-B. . . . . 100 fl.	730·—	736·—
Skodawerke A.-G. Pils. 200 K	738·50	739·50
Waffen-F.-G., österr. . . 100 fl.	902 —	908·—
Westb. Bergbau-A.-G. 100 fl.	666·—	670 —
Devisen. Kurze Sichten und Scheeks.		
Deutsche Bankplätze	117·25	118·05
Italienische Bankplätze	94·85	95·—
London	241·40	241·75
Paris	95·67½	95·87½
Valuten.		
Münzdukaten	11·37	11·40
20-Francs-Stücke	19·17	19·20
20-Mark-Stücke	23·55	23·62
Deutsche Reichsbanknoten . .	117·25	118·15
Italienische Banknoten	94·80	95·—
Rubel-Noten	2·54½	2·56
Lokalpapiere nach Privatnotier. d. Filiale d. K. K. priv. Oest. Credit-Anstalt.		
Brauerei Union Akt. 200 K 0	225·—	246·—
Hotel Union „ 500 „ 0	—·—	—·—
Krain. Bauges. „ 200 „ 12 K	200·—	210·—
„ Industrie „ 1000 „ 80 „	2000·—	2100·—
Stahlw. Weißenf. „ 300 „ 80 „	750·—	810·—
Unterkrain. St.-Akt. 100 fl. 0	70·—	90

Bankzinsfuß 5%.

Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose" versteht sich per Stück

Angekommene Fremde.

Hotel „Elefant".

Am 10. März. Baron Winkler, k. k. Bezirkskommissär, Adelsberg. — Von Walluschnigg, Priv., Lichtenwald. — Eger, Industrieller, s. Gemahlin, Eisneru. — Schorn, Fabrikant, Sena. — Noot, Direktor, s. Gemahlin, Jauerburg. — Jahn, Direktor, Görtschach. — Goeken, Priv., Neumarktl. — Jani, k. u. k. Oberst; Hibert, Mehunich, k. u. k. Majore; Gelcich, k. k. Hofrat, Triest. — Uranis, Ingenieur, s. Gemahlin; Schrasl, Dichter, Kflte.; Barschak, Hirschmann, Schwab, Bettelheim, Palme, Schön, Herzfeld, Rzimek, Rsde; Victorio, Priv., Wien. — Karaschin, k. k. Gewerbeinspektor, Laibach. — Tschernitz, Kaufmannsgattin, s. Söhnen, Klagenfurt. — Wakonig, Kfm., St. Martin. — Weimersheimer, Kfm., Ichenhausen. — Fürst, Kfm., Raab (Ungarn). — Streubl, Kfm., Linz. — Kraus, Kfm., Gr. Ponc. — Elpel, Kfm., Graz. — Neumann, Kfm., Agram. — Nabani, Kfm., O. Waltersdorf. — Prett, Ingenieur; Widmar, Stipčič, Bauakkordant, Rudolfswert,

Grand Hotel „Union".

Am 11. März. Spiegel, Major, Temesvar. — Jelovac, Priv., Semlin. — Walle, Oberbaurat; Schuster, Rsd., Triest. — Lobenwein, Badearzt, Krapina-Töplitz. — Lowak, Klauzar, Private, Gurkfeld. — Victoa, Schauspieler; Hertzka, Ingen.; Stengel, Matzner, Brunner, Bobach, Rezmann, Adler, Rsde., Wien. — Kunstelj, Kfm., Oberlaibach. — Löwy, Rsd., Warnsdorf. — Sachsel, Rsd., Prag. — Bjetak, Rsd., Brünn. — Wohrisek, Rsd., Graz. — Hausen, Rsd., Hamburg. — Weber, Rsd., Monfalcone.

Hinweis. Unserer heutigen Nummer (Gesamtauflage) liegt das **Novitätenverzeichnis von Reklams Universalbibliothek** bei; die vollständige Sammlung hält in Laibach die Buchhandlung Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg vorrätig; daselbst auch vollständige Kataloge gratis und franko!

Danksagung.

Anläßlich des Hinscheidens meines geliebten Vaters, des

k. k. Landesregierungsrates i. P.

Anton Globočnik Edlen von Sorodolski

sind mir soviel Beweise rührender Teilnahme zugekommen, daß ich außerstande bin, jedem einzelnen zu danken. Ich kann daher nur bitten, auf diesem Wege meinen wärmsten und ergebensten Dank entgegenzunehmen.

Wien, im März 1912. (1006)

Dr. Vladimir Globočnik Edler von Sorodolski.

Die Unterzeichneten geben schmerzerfüllt Nachricht von dem Hinscheiden ihrer guten unvergeßlichen Mutter, bezw. Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Schwester, der Frau

Josefine Schneditz, geb. Mayr

Landesgerichtsratswitwe

welche am 10. d. M. um halb 6 Uhr abends nach langem schmerzvollen Leiden, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, im 90. Lebensjahre selig im Herrn entschlafen ist.

Die irdische Hülle der teuren Verblichenen wurde Dienstag den 12. März um 3 Uhr nachmittags im Sterbehause, Lichtenfelsgasse Nr. 13, feierlichst eingesegnet und nach dem St. Peter-Friedhofe zur Beisetzung in der Familiengruft überführt.

Die heil. Seelenmessen werden Mittwoch den 13. d. M. um 9 1/4 Uhr vormittags in der Hof- und Domkirche gelesen.

Graz, am 10. März 1912.

Anna Schneditz, geb. **Krisper,**
Tony Schneditz, geb. **Farlatti,**
Emma Schneditz, geb. **Wolff,**
Schwiegertöchter.

Marie Galle, geb. **Mayr,**
Schwester.

Guido Schneditz,
k. k. Hofrat,
Dr. August Schneditz,
k. k. Hofrat i. R.,
Josefine von Lennkh zu Burgheim und Gansheim,
geb. **Schneditz,**
Hans Schneditz,
k. k. Postkontrollor,
Kinder.

Hans und Grete Schneditz, Oskar, Paul und Guilbert Schneditz,
Rudolf von Lennkh zu Burgheim und Gansheim, Wolfgang Schneditz,
Enkel.

Marietta Schneditz, geb. **Holenia,**
Dora von Lennkh zu Burgheim und Gansheim, geb. **von Arbesser-Rastburg,**
Schwiegerenkel.

(1009)

Axi Schneditz, Albin und Maria von Lennkh,
Urenkel.